

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 34 (1931)

Artikel: Eine Bundesfeier auf dem Säntis

Autor: Egloff, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Bundesfeier auf dem Säntis.

Von C. Egloff.

Bundesfeier! — Wer dächte da nicht an pomposen groß- und kleinstädtische Feiern mit Glanz und Gloria, an knisternde rotweiße Bannerseide, an Raketenzauber und Sternflimmertand. Wer dächte nicht an die prunkvollen Feste fashionabler Kurhotels, allwo der zufällig anwesende National- oder Ständerat die Festrede hält und der anschließende Ball für viele den Höhepunkt des Abends bedeutet. Jedem das Seine. Aber gibt es etwas Stimmungsvollereres, Erhebenderes, als die schlichte Bundesfeier nach Bergeshöhe? Und konnte man sich einen stimmungsvolleren Bundesfeiertag wünschen als den 1. August dieses zu Ende gehenden Jahres?

Ein Gold- und Glanztag war's, voll Licht und Leuchten. Wie oft haben wir die Schritte verhalten, angesichts dieser fühlblauen Bergsommerpracht. Violette Asten und blaßblaue Glodenblumen am Wegrand. Und über allem ein seidenblauer Himmel, viel zu schön, um treu zu sein.

Wie der nahe Säntisgipfel in der Sonne funkelt und die rotweiße Fahne in den Blauen Schnee hinausjubelt! Von allen Seiten, einzeln und gruppenweise, ziehen festfrohe Menschen gipfelwärts.

Sonnenuntergang! Uebernatürlich groß und blutrot versinkt die Tagesgöttin im Nebelgrau des fernen Horizonts. Sowie man einem lieben Freund beim Abschied mit Blicken und Gedanken folgt, so schauen wir schweigend dieser Vision nach, diesem rubinroten Märchenball. Und jetzt klingt auf einmal das Feiertagsgeläute aus dem Toggenburg heraus.

„Sanft sich wiegend, leis verklängend,
füß ersterbend kommt der Ton . . .“

Lecktes Leuchten! Rot überhaucht steht jetzt auf einmal der Uetmann über der weiten tiefen Talfurche. Den lieben, langen Tag über hat die Sonne sein graues Gestein ausgeglüht. Und nun, nachdem die Tagesgöttin längst im grauen Dämmernebel versunken ist, lebt der starre Gipfel urplötzlich zu neuem Glanze auf. Doch nur auf Augenblitze ist uns das seltene Lichtwunder beschieden. Grau, kalt und ledlos steht der stolze Berg vor dem blaugrauen Abendhimmel.

Langsam weicht die Dämmerung der schwärzblauen Sommernacht. Jetzt blickt am Fläscherberg der erste Funke auf. Jetzt ein zweiter, droben auf der Luziensteig. „Viva la Grischa!“

Treppauf, treppab flutet die Menge. Es ist ein beständiges Kommen und Gehen. Hell und klar, wie Jupiterlicht, schimmert über der Gallustadt der Freudenbergfunke zu uns herüber. Gups, Gäbris und Pfänder schließen sich an. Bergselig geht der Blick ins Weite. Und jetzt wird es auf einmal im Alpstein selbst lebendig. Schäffler, Ebenalp, Hoher Kasten und Stauberen flammen glutrot auf, kündend, daß heute das Schweizerland auch da oben Geburtstag feiert nach seiner Art.

Wie jedes Jahr entbietet das Ländchen Liechtenstein mit einem halben Dutzend loderner Feuer seinen freundnachbarlichen Gruß und Glückwunsch. Im Toggenburg treten Leistung, Speer und Stockberg mit ihrem Lichterspiel besonders schön hervor. Wie überfältigt Höhenfeuern ist der ganze Thurgau. Ein unvergleichliches, überwältigend schönes Bild!

Einer früheren Säntis-Bundesfeier entsinne ich mich. Vor vielen Jahren war's. Festfrohe Menschen standen in kleinen Grüpplein auf dem Gipfelparkett. Am Rhein drüben, im kleinen Liechtenstein, brannten wie heute die Freudenfeuer. Da tauchte weit hinten über dem Klosterthal ein neuer Funke auf, blutrot,

riesengroß. Ratlos standen und staunten wir. Auf Urberg rät der eine, auf Riffler ein anderer. „Unsinn,“ fährt ein Dritter dazwischen, „daß es ein bloßer rotleuchtender Stern ist, sieht und merkt doch jedes Kind.“ — Wie haben wir damals den sternkundigen Schulmeister ausgelacht. Doch zu Unrecht. Denn kaum eine Viertelstunde später hing die feuerrote Regel aus dem Klosterthal wie ein Phantom hoch am Himmelsbogen — Mars in Grünähre!

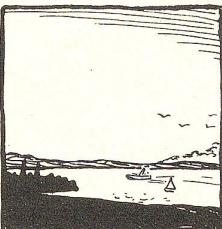
9 Uhr. Es ist Zeit, den Lieben im Tal und aller Welt den Flammengruß zu erwidern. Bengalfeuer flammt auf und übergießt Gipfel und Observatorium mit purpurner Glut. Groß und schweigend steht der brennende Berg in der unergründlichen Dunkelheit. Und jetzt löst sich aus der andächtig wartenden Berggemeinde eine kleine Mädchengruppe, dessen Säntiswirksangefrohe Töchterlein. Hauchfein beginnend hebt eine weiche, glöcknereine Sopranstimme an. Zwei volle Altstimmen fallen ein, Jägerlein um Jägerlein zittert in die stille Nacht hinaus. Stürmischer Applaus lohnt die Sängerinnen. Und wieder flammt es feurig aus dem Nachtdunkel auf und verzaubert den Säntisgipfel in ein lichterloh brennendes Märchenschloß.

Abermals tritt das lebhafte Zischgelitro in den Kreis der Festfeiernden. Zaghast erst, dann immer voller sich entfaltend, klingt das „Rufst du mein Vaterland“ in die Bergstille hinaus. Jauchzende überquellende Begeisterung steigt hoch und jubelnd fällt die ganze Berggemeinde ein. Inbrünstiger ist unsre Vaterlandsymne wohl kaum je gesungen worden. Damit ist der Bann gebrochen. Die Vaterlandsliebe hat die vielen Zufallsgefährten zu einer einzigen großen Sängergemeinde zusammengeschmolzen. Lied reiht sich an Lied. Noch einmal übergießt flammende Glut den Gipfel. Dann ist Stille und Ruhe.

Verblaßt ist das leuchtende Fanal. Verklungen der letzte Sang von Heimatglück und Heimatliebe. Langsam flutet die Menge auf holzprimitivem Weglein zum Gasthaus hinab. Farbige Papierlaternen schwanken im Dunkel. Im Nu sind die drei Gaststuben überfüllt. Wo die an zweihundert Köpfe zählende Schar untergebracht werden soll, das mag der liebe Gott wissen. 120—140 Personen, so heißt es, können zur Not „verstaat“ werden, wenn — ja wenn jedes Plätzchen und Winkelchen im Massenlager belegt ist und ab und zu aus einem Bett deren zwei gemacht werden. „Alle Ueberzähligen aber,“ so belehrt uns ein dienstbarer Geist, „müssen sich alsdann mit einem Plätzlein am Tisch bescheiden.“ Doch das ist nun einmal die „Nebenromantik“ einer Säntis-Bundesfeier.

Berühmlich dampft inzwischen der Mokka, perlte der rubinrote Jenins im Kelchglas. Mir gegenüber sitzt ein leichtangerauter reichsdeutscher Herr: scharfgeschnittenes energisches Profil mit stahlhartem, forschendem Blick — vermutlich irgend ein Staatsanwalt aus einer süddeutschen Residenz. Ihm zur Seite eine hübsche Blondine mit grellrotem Pullover, individuell geschnittenem Bobikopf und strahlenden Blauaugen. Daß die beiden als Ausländer unser Bundesfestzeichen tragen, verrät Lebensart und berührt ungemein sympathisch.

Wir kommen ins Plaudern, plaudern zwangslässig von allem möglichen und zuletzt von der Bedeutung des heutigen Tages. Allgemein gesprochen: wenn wir als Schweizer nicht immer ein einig Volk von Brüdern gewesen sind, wenn es oft recht laut und „chrutig“ zugegangen ist: mehr als sechs Jahrhunderte haben wir zusammengehalten und werden es auch in Zukunft tun. Denn was uns über alle wirtschaftlichen und politischen Gegensätze hinweg immer wieder eint, in Ost und West, in Nord und Süd, das ist der Heimatgedanke, die Liebe zum schönen Vaterland.

**AUGUST**

1. Samstag (Bundesfeier)

2. Sonntag

3. Montag

4. Dienstag

5. Mittwoch

6. Donnerstag

7. Freitag

8. Samstag

9. Sonntag

10. Montag

11. Dienstag

12. Mittwoch

13. Donnerstag

14. Freitag

15. Samstag

16. Sonntag

17. Montag

18. Dienstag

19. Mittwoch

20. Donnerstag

21. Freitag

22. Samstag

23. Sonntag

24. Montag

25. Dienstag

26. Mittwoch

27. Donnerstag

28. Freitag

29. Samstag

30. Sonntag

31. Montag

Der Herr Staatsanwalt nicht zustimmend und kommt auf die Kulturmission der Schweiz im Weltkriege zu sprechen, auf ihre Rolle als Vermittlerin im Verwundetenaustausch. „Schöner und eindringlicher,“ meinte er, „hätte die Schweiz ihre Existenzberechtigung im europäischen Staatenbund kaum dokumentieren können.“

Wir leeren die Gläser. Kein Grammophon, kein Jazzband stört die Weihe des Abends. Ganz eigen wird einem zu Mut bei dem Gedanken, daß zu dieser Stunde Schweizer in aller Welt draußen beisammen sitzen und gleich uns ihre Gläser zusammenklingen lassen zu Ehren der lieben Heimat.

Endlich wird es Zeit, die Tischplätze den unfreiwillig Genügsamen als Schlafstellen zu überlassen. Schlafen, am harten Tisch, in einer Atmosphäre von Tabakrauch und Suppendunst — wer das fertig bringt, muß fürwahr ein vollendetes Lebenskünstler sein.

Treppen knarren; eine Taschenlampe blitzt auf. Auf einer alten Matratze im Zimmergang schlummert die Frau Doktor mit dem individuell geschnittenen Bobikopf neben dem graumelierten Staatsanwalt aus Süddeutschland.

„Glück muß der Mensch haben,“ rufe ich im Vorbeigehen belustigt aus.

„Ja, ja, Sie haben recht,“ tönt es etwas schlaftrig zurück, „dann reicht es wenigstens zu einer Beerdigung dritter Klasse!“

Ein Blick durch das kleine Fensterlein meiner Kemenate. Föhn rüttelt an den Schindeln, der Föhn, dem wir diesen wundervollen 1. August zu verdanken haben und der uns doch innert 24 Stunden unfehlbar wieder Regen bringen wird. Im Mondcheinfrieden liegt draußen die Welt und geisterleise webt das Mysterium der Bergnacht um den verlassenen Gipfel.

VERSICHERUNG

sichert gegen alle Wechselfälle des Lebens



**Basler
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Basel**

Leben- • Renten-
Unfall- • Haftpflicht-
Versicherungen

GENERALAGENTUR

für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau

RUSCONI & CO • ST. GALLEN

Oberer Graben 22